



FRANZ ZELLER
BLUTS-
BANDE

PENDRAGON 

beiden Händen und seinem ganzen Gewicht auf das Messer. Und musste dafür hören, was er nicht sehen wollte.

Das Knacken der Knochen war so unmenschlich und tat so weh, dass es in seinem rechten Ohr laut zu summen und rascheln begann.

Als er den Kopf schließlich mit der Hand vom Tisch bugsierte und in den erstbesten Plastiksack fallen ließ, so wie er sonst Abfälle von der Arbeitsplatte in der Küche in den Abfalleimer wischte, rutschte die kopflose Leiche vom Holztisch und vor seine Füße. Kurz lehnte sie sich an seine Knie und fiel dann seitwärts um.

In diesem Augenblick wusste er, dass dies alles nicht wahr sein konnte. Er war in einem dieser Games gelandet, die sein sechzehnjähriger Sohn jetzt ab und zu spielte. Mit viel Spaß spielte. Erst gestern hatte er

ihm dabei über die Schulter geschaut, ohne selbst einzugreifen. Seine Finger waren zu tolpatschig zum schnellen Bedienen von Tastatur und Maus. Mit Müh und Not konnte er Briefe tippen.

Er wurde ruhiger. Wenn er es schon nicht schaffte aufzuwachen, wie sonst bei schlimmen Träumen, dann konnte er jetzt wenigstens darauf vertrauen, morgen zwar gerädert, aber ohne Schuld wach zu werden.

Aus der Jagdhütte hörte er das Schrubben eines Besens, so rhythmisch, als machte eine Maschine Musik. Plötzlich ging das Reiben in ein leises Wimmern über. Es schwoll immer mehr an und wurde schließlich zu einem deformierten Schreien, so hilflos und erbärmlich, dass er nach zwei langsamen Schritten Richtung Hüttentür trotz seines Gewichts ins Laufen verfiel. Das musste Ebene zwei des Spiels sein, das sich in den

Traum verirrt hatte.

September

Wenn du aufwachst und in deiner Badewanne schwimmt ein Karpfen, dann hast du am Vorabend entweder getrunken und ein seltsames Geschäft gemacht oder du hast einen Sohn.

In Franco Molls Fall traf Letzteres zu. Verdrossen stapfte er angesichts der tierischen Besatzung in der Wanne aus dem Badezimmer zurück in das Schlafzimmer und legte sich noch einmal ins Bett. Er fühlte sich schon beim Aufstehen erschöpft. Die Arbeiter in der Nachbarwohnung hatten wieder um Punkt sieben zu lärmern begonnen.

Das war legal. Es nervte trotzdem.

Die Fachkräfte hinter den Steinmauern kamen wahrscheinlich aus dem Osten, sprachen ein paar Brocken Deutsch und verbrachten ihren „Urlaub“ mit dem

Bohrhammer, meist ein oder zwei Jahre lang. So wie Tausende andere, die mit einer überschaubaren Sporttasche und Touristenvisum einreisten und alle drei Monate für ein Wochenende zurückfahren nach Rumänien, Moldawien oder in die Ukraine.

Den Pfuschern seine Kollegen von der Fremdenpolizei auf den Hals zu hetzen, wäre Moll trotzdem zu blöd gewesen. Vielleicht brauchte er sie selber mal für Renovierungsarbeiten. Bei Gelegenheit und guter Laune würde er sie nach ihren Handynummern fragen.

Die Leute gingen kein Risiko ein. Sie rüsteten sich mit unangemeldeten Wertkartenhandys aus. Kontaktpunkte mit Ablaufdatum. Nach einem Jahr oder zwei waren sie nicht mehr erreichbar. Und was den Lärm betraf: Irgendwann würde die Wohnung